

# Autochthone ethno-linguistische Minderheiten in den italienischen Alpen im Lichte des aktuellen demographischen Wandels

JUDITH WALDER, ROLAND LÖFFLER und ERNST STEINICKE

---

## Zusammenfassung

In den italienischen Alpen siedeln neben der staatstragenden Mehrheit nicht weniger als sieben autochthone Sprachminderheiten. Diese Studie verfolgt das Ziel, erstmals eine bis auf Gemeindeebene reichende kartographische Darstellung dieses ethnischen Mosaiks vorzulegen. Zugleich wird aber auch auf den bislang im wissenschaftlichen Schrifttum unbeachtet gebliebenen demographischen Wandel aufmerksam gemacht, welcher den Erhalt der ethnischen Vielfalt ernstlich bedroht. Durch das im Jahre 1999 in Kraft getretene Staatsgesetzes Nr. 482 sind für die Gemeinden finanzielle Anreize damit verbunden, sich als Minderheitengemeinde auszuweisen. Daher ist es erforderlich, das ethnische Bild mittels zweier Karten auszudrücken: eine nach objektiven linguistischen Kriterien, eine zweite nach der jeweiligen kommunalen Selbsteinschätzung. In der Folge werden die räumlichen Unterschiede diskutiert. Obwohl mit dem erwähnten Gesetz ein erster wichtiger Schritt unternommen wurde, die sprachlichen Minderheiten zu bewahren, kann die territoriale wie auch zahlenmäßige Regression der Minderheiten nicht bestritten werden. In den Provinzen und Regionen, die durch ein Sonderstatut geschützt sind (Südtirol, Aostatal), stellen sich die Probleme jedoch in stark abgeschwächtem Maße. Abgesehen von der Assimilation an die staatstragende Mehrheit steht der Rückgang seit jeher eng in Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung in den italienischen Alpen: Während bis vor zwei Jahrzehnten v.a. die wirtschaftlich bedingte massive Abwanderung aus den Peripherräumen zur Dezimierung der Minderheiten beigetragen hat, sind es heute einerseits die daraus resultierenden ungünstigen biodemographischen Faktoren, andererseits auch aktuelle demographische Prozesse. Dabei spielen die Amenity Migranten, also jene neuen Zuwanderer, die das Gebirge als neuen Siedlungsraum entdeckt haben, insofern eine maßgebliche Rolle, als sie die Assimilation verstärken.

*Ethno-linguistische Minderheiten, demographischer Wandel, Italienische Alpen, Assimilation, Amenity Migration*

## Abstract

### Autochthonous ethno-linguistic minorities in the Italian Alps in the context of current demographic transition

In the Italian Alps, no less than seven autochthonous linguistic minorities coexist side by side with the official majority. The objective of this study is to present a cartographic depiction of this ethnic mosaic – for the first time as detailed as to the community level. At the same time, it draws attention to the current demographic change, which severely threatens the preservation of the ethno-diversity, a fact that up until now has been largely ignored in the academic literature. Due to Italian Law #482, in force since 1999, and the associated financial incentives for the municipalities to identify themselves as minority communities, it is necessary to present the ethnic structure by means of two maps: one according to objective linguistic criteria, a second one according to the respective municipal self-assessment. Thereafter the spatial differences are discussed. Even though with the aforementioned law a first important step was taken to preserve the linguistic minorities, their advancing regression by territorial as well as numerical criteria cannot be denied. In the provinces and regions that are protected by a special statute (e.g. South Tyrol, Aosta Valley), however, the problems exist to a much lesser degree. Apart from the assimilation into the majority population, the decline has always been in close connection with the demographic development in the Italian Alps: until two decades ago the massive migration out of the peripheral areas, caused by poor economic conditions, contributed more than anything else to the decimation of the minorities. Today the causes are on the one hand the unfavorable biodemographic factors resulting from this wave of out-migration, on the other hand also current demographic processes. In this framework, the amenity migrants, those new immigrants who discovered the mountains as a new desirable settlement space, play a decisive role by reinforcing the assimilation process.

*Ethno-linguistic minorities, demographic change, Italian Alps, assimilation, amenity migration*

## Vorbemerkungen

Aufgrund ihrer kulturellen sowie gesellschaftlich-politischen Relevanz wird die Bewahrung ethno-linguistischer Minderheiten heute in Europa nicht mehr ernstlich in Frage gestellt. Selbst Frankreich, dessen Verfassung die Existenz solcher Sondergruppen innerhalb seines Territoriums nicht erlaubt, hat in den letzten Jahrzehnten etliche juristisch-konstitutionelle Handlungsspielräume entdeckt, um die sog. Regionalsprachen innerhalb des Hexagons zu schützen (SANGUIN

1993). Beispielsweise ist Korsika de facto bereits autonom, und in der Bretagne gelang es, durch kulturelle Zugeständnisse militante Aktivitäten zu stoppen.

Konnte KRAAS im Jahr 1992 noch ein Defizit der geographischen Forschung zur Minoritätenproblematik ausmachen (KRAAS 1992a, S. 14-20; 1992b), so hat sich bis heute die Situation geändert und zahlreiche Geographen liefern wesentliche neue Erkenntnisse über territoriale, demographische oder sozioökonomische Prozesse bei den verschiedensten

Minderheiten. Angesichts der weltweit zunehmenden ethnischen Konflikte, der Beeinflussung bilateraler Beziehungen durch nationale Minderheiten sowie – innerhalb eines Staates – die Auswirkung von ungelösten Ethnizitätsfragen auf das politische und soziale Klima ist diese Zuwendung nicht verwunderlich. Außerdem betreffen Minderheitenprobleme häufig Periphergebiete, die auch im Zentrum der EU-Regionalförderung stehen. In den Alpen finden sich ethnische Minderheiten nicht selten in den

innersten Talbereichen, was Minderheiten- und Tourismusforschung näher rücken lässt und Minderheitenfragen eng mit Raumplanungsproblemen verknüpft. Zudem hat sich die wissenschaftliche Geographie in den letzten Jahren auch mit Fragen der ethnischen Identität bzw. der ethnisch-emotionalen Bindung an den Raum auseinander gesetzt.

Umso mehr ist es verwunderlich, dass in den Alpen grundlegende Kenntnisse über Zahl, Verbreitung und Entwicklung der Minderheiten noch immer unvollständig sind. Hauptaufgabe vorliegender Studie soll es daher sein, einen Beitrag zu liefern, diese Lücke im Forschungsstand zu beseitigen.

Italien schützt seit 1999 alle seine autochthonen linguistischen Minderheiten („minoranze linguistiche storiche“). Damit kommt der Apenninenstaat, wenn auch mit über 40-jähriger Verspätung, den in Artikel 3 und 6 der italienischen Verfassung ausgedrückten Bestimmungen nach (SALVI 1975, S. 9). Das Ausführungsgesetz von 1999 (Nr. 482) fördert daher kommunale Maßnahmen, die dem Erhalt der ethnischen Vielfalt dienen. Von Seiten der Gemeinden wurde diese Möglichkeit bislang rege wahrgenommen. Damit drückt sich durchaus der Wille nach Bewahrung der ethnischen Sonderstellung bzw. der ethnischen Identität aus. Andererseits kann man aber auch feststellen, dass einige italienische Kommunen die neue Gesetzeslage nicht in alltagsweltlichen Zusammenhängen, sondern aus rein politisch-pragmatischer Perspektive betrachten. Beispielsweise lassen sich durch eine bestimmte ethnische Selbsteinschätzung finanzielle Zuwendungen des Staates lukrieren. Eine Überprüfung der Förderungswürdigkeit ist durch fehlende oder unklare Abgrenzungen von Minderheitengebieten oftmals kaum möglich.

Das Staatsgesetz Nr. 482 sieht Maßnahmen vor, die Assimilation (also den Sprachwechsel) bei den historischen Sprachminderheiten in Italien einzudämmen. Die Einengung von Siedlungsgebieten ethnischer Minoritäten wird jedoch nicht nur von der Assimilation an die staatstragende Majorität verursacht, sondern auch von demographischen Veränderungen, wie zum Beispiel Migrationen oder Geburtendefizite. In dieser Minderheitenstudie, die sich auf den italienischen Alpenbereich beschränkt, ist es daher erforderlich, ebenso die demographischen Prozesse zu verfolgen.

Für die Darstellung der vielschichtigen Minderheitenprobleme eignet sich das relativierte konstruktivistische Ethnizitätskonzept, wie es auch HELLER (2007) und mit ihm SALLANZ (2007) für ihre Forschungen in Südosteuropa verwendet haben. Ethnizität wird demnach einerseits als Ergebnis eines gesellschaftlichen Konstruktionsprozesses erklärt, andererseits kann man davon ausgehen, dass objektive Unterscheidungsmerkmale wie Abstammung, Verwandtschaft, Sprache oder Religion vorhanden sein müssen, Ethnizität daher ebenso primordial angelegt ist. Ethnizität lässt sich demzufolge als Konstrukt und Realität zugleich betrachten (SALLANZ 2007, S. 32).

### **Problemstellung und Zielsetzung**

Nirgendwo im westlichen Europa ist die ethno-linguistische Struktur vielfältiger als im italienischen Alpenraum. Neben der staatstragenden Mehrheit siedeln hier nicht weniger als sieben sprachliche Minderheiten auf zum Teil engem Raum nebeneinander. Die sich daraus ergebende Problematik ist bereits Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen. Deshalb könnte man davon ausgehen, dass eine kartographische Darstellung der autochthonen ethnischen Minderheiten in den italienischen Alpen schon längst erfolgt sei. Obwohl diverse Fachbereiche – in erster Linie die Sprachwissenschaften – zahlreiche Beiträge zu einzelnen Minderheitengruppen und ihren Siedlungsgebieten liefern, fehlt allerdings bis heute noch eine Gesamtschau über ihre tatsächliche Verbreitung. Wie eingangs erwähnt, dient eine solche räumliche Bestandsaufnahme nicht akademischen Interessen allein, sondern sie ist unerlässlich für Schutzmaßnahmen zur Bewahrung des ethnischen Mosaiks. Primäres Ziel vorliegender Arbeit ist es daher, diese Forschungslücke zu schließen. Darüber hinaus soll der sich in der Gegenwart vollziehende demographische Wandel im italienischen Alpenraum aufgezeigt und hinsichtlich seiner ethno-geographischen Dimension betrachtet werden.

Für das italienische Staatsgebiet finden sich Annäherungen an eine entsprechende kartographische Umsetzung u.a. im ATLAS NARODOV MIRA (1964, S. 36f.), bei SALVI (1975), KATTENBUSCH (1997), PAN und PFEIL (2000) sowie bei ROTHER und TICHY (2008). Aufgrund der gewählten Maßstabsebene – Alpenraum bzw. Italien und angrenzende Gebiete –

beschränken sie sich jedoch meist auf eine schematische Darstellung. Kleine Sprachgruppen und -inseln werden z.T. nur symbolisch gekennzeichnet und sind dadurch – schon aufgrund der Generalisierung – räumlich schwer zuordnenbar. Dies gilt ebenso für die Karte von PELLEGRINI (1977) im Maßstab 1:1 Mio., die sich mit den in Italien gesprochenen Sprachen und Dialekten befasst. Auch sich überlappende ethnische Strukturen wie in der ladinisch-venetianisch-italienischen oder in der provenzalisch-piemontesisch-italienischen Sprachkontaktzone, wo zudem subjektiv empfundene ethnische Zuordnungen vorhanden sind, die vom objektiven sprachwissenschaftlichen Befund abweichen, erschweren eine exakte Abgrenzung der Volksgruppen zueinander. Das ethnische Raumbild wird schließlich durch amtliche Verordnungen über die Ausdehnung von Minderheitengebieten, welche objektive wie auch subjektive Ethnizitätskriterien weitgehend unbeachtet lassen, weiter verkompliziert.

Diese Arbeit bietet für die italienischen Alpen nun erstmals eine aktuelle Karte der Verbreitungsgebiete der Sprachminderheiten auf Gemeindeebene (Abb. 3). Als Grundlage dafür erschien es zunächst sinnvoll, objektiv-linguistische Merkmale, also den tatsächlichen Sprachgebrauch, heranzuziehen. Wie oben angesprochen, lässt sich in Italien eine Abgrenzung ebenso anhand juristischer Gegebenheiten vornehmen, was im Zusammenhang mit dem Ende des Jahres 1999 in Kraft getretenen Staatsgesetzes Nr. 482 und der damit verbundenen finanziellen Anreize zu sehen ist. Aus diesem Grund war es erforderlich, eine zweite Karte zu erstellen (Abb. 4), in der die Minderheitengebiete nach gesetzlichen Kriterien (Möglichkeit der kommunalen Selbsteinschätzung) abzugrenzen waren (vgl. die Internetportale im Literaturverzeichnis sowie ALLASINO et al. 2007). Auf die Darstellung einer weiteren Karte nach subjektiv konstruierten ethnischen Raumabgrenzungen musste jedoch verzichtet werden, da die Datengrundlagen dafür außerhalb Friauls nur bruchstückhaft vorhanden sind.

Eine Nachzeichnung von ethno-linguistischen Strukturen wird nicht nur durch die Diskrepanz zwischen objektiven und subjektiven Ethnizitätskriterien erschwert, sondern auch durch sozio-ökonomische und v.a. demographische Determinanten – wie etwa das später

zu besprechende Phänomen der Amenity Migration –, welche die Assimilation bzw. den Sprachwechsel, das gegenwärtige Verbreitungsmuster und den strukturellen Wandel der Minderheitengruppen maßgeblich und in unterschiedlicher Weise beeinflussen. Dementsprechend ist bei der Darstellung der autochthonen Minderheiten auch auf die Assimilationsprozesse sowie diverse Schutzbestimmungen einzugehen.

Für die vorliegende Arbeit lassen sich somit zwei Leitthesen formulieren:

These 1: In den italienischen Alpen bestehen immer noch Unklarheiten über die exakte Verbreitung der autochthonen Sprachminderheiten. Dies geht sogar so weit, dass die ethnische Selbsteinschätzung einzelner Gemeinden nicht mehr mit dem objektiven linguistischen Befund übereinstimmt. Regelungen des Minderheitenschutzes werden in dieser Weise ad absurdum geführt.

These 2: Der Erhalt der ethnischen Minderheiten in den italienischen Alpen wird durch die jahrzehntelange Gebirgsentvölkerung erschwert. Darüber hinaus bringt der sich zurzeit abspielende demographische Wandel weitere Probleme, die Ethnodiversität zu bewahren. Die neue Zuwanderung in Form der Amenity (-led) Migration minorisiert die sprachlichen Minderheiten nun in ihrem eigenen Territorium.

Diese Studie, die im Rahmen eines Forschungsprojektes des Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF-Projekt P20954-G03 „The Impact of Current Demographic Transformation on Ethno-Linguistic Minorities in the Italian Alps“) entstanden ist, basiert einerseits auf Auswertung des bisherigen Forschungsstandes, andererseits auf Eigenhebungen im Zuge von Forschungsaufenthalten bei allen ethnischen Minoritäten des italienischen Alpenbogens (2009). In den Minderheitengebieten wurden Experten über die ethnische Abgrenzung zum Nachbarraum befragt. Dabei handelte es sich i.d.R. um Verantwortliche in den Gemeinden sowie um Repräsentanten verschiedener Kulturvereine. Zudem erfolgten für verschiedene Kommunen bzw. Fraktionen schriftliche Befragungen. Für die ethno-demographische Analyse wurde das Zahlenmaterial in den Webseiten der offiziellen italienischen Meldestatistik (ISTAT 1971f) ausgewertet. Die Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungen liegen nun in Form von vier Karten vor.

Sie werden in den folgenden Abschnitten diskutiert, wobei – dem Pioniercharakter dieser Studie Rechnung tragend – noch zahlreiche Frage offen bleiben mussten und deshalb eine explikative Darstellungsweise nicht immer möglich war.

### **Forschungsstand**

Die Vielschichtigkeit der Minderheitenthematik lässt sich an der enormen Fülle an Literatur aus den unterschiedlichsten Fachbereichen erkennen. Bezüglich Status, Verbreitung und Ethnopolitik der autochthonen Minderheiten in Italien stammen wichtige Beiträge von SALVI (1975), TESSAROLO (1990), TELMON (1992), BELLINELLO (1996), MARCATO (2000), ORIOLES (2003), DAL NEGRO (2005) sowie von TOSO (2008). Die sprachwissenschaftliche Bearbeitung betreffend sind die Arbeiten von PELLEGRINI (1977, 1978, 1986) sowie PELLEGRINI et al. (1984) zu nennen. Von geographischer Seite hat BECKER im Jahr 1971 eine Kartendarstellung der Volksgruppen in den italienischen Ostalpen vorgelegt, wobei er schon damals auf die besonderen subjektiven ethnischen Identifikationen hinwies.

Zu den einzelnen Minderheitengruppen oder -regionen können hier nur die bedeutendsten neueren Studien angeführt werden. Im Ostalpenraum, insbesondere im Valcanale und in Friaul, wurden wirtschaftliche, soziale, ethnopolitische und demographische Belange der Sprachminderheiten v.a. von STEINICKE (1984, 1991, 2001, 2008a, 2008b) sowie STEINICKE und Mitarbeitern (2003, 2007) untersucht. PETERLINI präsentierte 1997 ein umfassendes Bild über Autonomie und Minderheitenschutz in der Region Südtirol-Trentino. EGGER und LANGTHALER (2001) beleuchteten wiederum die Situation der deutschsprachigen Südtiroler, wobei sie auch auf das Italienische und Ladinische eingingen und die Frage der Beziehung zwischen Einheitssprache und Varietätenvielfalt näher erörterten. HELLER et al. (2006) behandelten die deutschen Sprachinseln in Italien zwischen Friaul und dem Aostatal. Dabei wurde großer Wert darauf gelegt, die einzelnen Gemeinschaften selbst zu Wort kommen zu lassen. Auch STEINICKE und PLOK (2003) richteten ihr besonderes Augenmerk auf das subjektive Bekenntnis der Bewohner der deutschen Sprachinseln Tschelwang und Gressoney und stellten diese – vom sozioökonomischen Standpunkt aus betrachtet sehr unterschiedlich entwickelten Gemeinden –

hinsichtlich des Erhalts bzw. Verfalls der Volksgruppen einander gegenüber. Eine allgemeine Dokumentation der alt-österreichischen Sprachinseln in den Südalpen findet sich bei HORNUNG und HORNUNG (1980), HORNUNG (1994) sowie BAUM (1980).

Über den aktuellen Sprachgebrauch in den ladinischen Tälern informiert eine ausführliche Arbeit von DELL'AQUILA und IANNACCARO (2006). HUBER et al. erstellten 2001 eine Studie über die ladinische Bevölkerung in Südtirol mit dem Ziel, bevölkerungsstatistische Daten sowie Entwicklungstendenzen innerhalb der ladinischen Gemeinschaft darzulegen. Dabei wurden soziale und demographische Aspekte der Grödnertal- und Gaderaltal-Bevölkerung mit jener der italienischen und deutschen Sprachgruppe verglichen. HILPOLD und PERATHONER (2005) setzten sich intensiv mit rechtlichen Belangen der Ladinier, Minderheitenschutz im Allgemeinen sowie den Chancen und Problemen einer „Minderheit in der Minderheit“ auseinander. RÜHRLINGER (2005) beschäftigte sich wiederum mit den Ladinern im Belluno, wobei sie im Besonderen auf die Bewegung „Neoladino“ sowie die Situation in den Orten Agordino, Cadore und Comelico einging. Eine soziolinguistische Untersuchung von BORN (1998) widmete sich der Mehrsprachigkeit in den ladinischen Dolomittälern und MARCANTONI (2006) beleuchtete in seinem „Atlas“ geographische, linguistische, soziale, historische, kulturelle, künstlerische sowie wirtschaftliche Aspekte des, wie er es nennt, ladinischen „Mikrokosmos“.

Die Walsergemeinden in den Westalpen untersuchte GILARDINO (2005, 2006, 2007), wobei er sich v.a. auf Sprachkompetenz sowie Wiederbelebungsstrategien konzentrierte. Von den Anfängen der Walserwanderung bis hinauf ins 21. Jahrhundert handelt die Arbeit von ZINSLI (2002), die sich dabei nicht nur auf den italienischen Raum beschränkt, sondern auch die Situation der Walser in der Schweiz, in Vorarlberg und Liechtenstein beleuchtet. BAUER (1999), MARTI (2000) sowie ZÜRRER (1986, 1999) untersuchten sowohl soziolinguistische, ethnische, historische als auch demographische Gesichtspunkte der deutschen Sprachinseln im Aostatal. Die frankoprovenzalische Gruppe im Aostatal sowie in den unmittelbar südlich davon gelegenen Gebieten wird seit 1980 von der in St.-Nicolas im Aostatal von BÉTEMPS

herausgegebenen Zeitschrift „Nouvelles du Centre d'Études Francoprovençales René Willien“ wissenschaftlich behandelt.

Im Piemont stellt insbesondere das Okzitanische ein breites Forschungsfeld dar, welches u.a. von SALVI (1998), ALLASINO et al. (2007), DEMATTEIS (2007), NAOKO (2008) sowie von verschiedenen Kulturvereinen und okzitanischen Initiativen eingehend diskutiert wird. Die Palette der Untersuchungen reicht hierbei von der geschichtlichen bis zur gegenwärtigen Situation der Okzitanen.

Einige der genannten Werke veranschaulichten zwar die Verbreitungsgebiete einzelner Volksgruppen in einfachen thematischen Karten, die detaillierte kartographische Synthese – zumindest auf kommunaler Ebene – fehlt jedoch, um es zu wiederholen, in den bisherigen Forschungen.

Die früher v.a. wirtschaftlich bedingte massive Abwanderung in peripheren und strukturschwachen Räumen trug maßgeblich zur Dezimierung der Minderheiten bei. Neuere Untersuchungen zur Entvölkerung im italienischen Alpenraum sind u.a. in dem von VAROTTO und PSENNER im Jahr 2003 herausgegebenen Sammelband enthalten. ČEDE und STEINICKE (2007) stellten die besonders prekäre demographische Situation in Friaul dar. Unterschiedliche Aspekte hinsichtlich des demographischen, kulturellen und landschaftlichen Wandels in den Alpen beleuchtet wiederum der von PASCOLINI (2008) veröffentlichte Sammelband. Grundlegende Arbeiten zur Bevölkerungsentwicklung im Alpenraum stammen ferner von BÄTZING et al. (1996) und BÄTZING (2002).

Im Rahmen des genannten FWF-Forschungsprojektes hat sich BEISMANN (2009) mit der demographischen Trendwende in den italienischen Alpen seit Beginn der 1990er Jahre befasst. Er konnte erstmals aufzeigen, dass zahlreiche Gemeinden im italienischen Alpenraum, die in den letzten Jahrzehnten durch Bevölkerungsverluste gekennzeichnet waren, mittlerweile z.T. bemerkenswerte Zuwanderungen und damit auch Einwohnergewinne aufweisen. In diesem Zusammenhang spielt das Phänomen der Amenity Migration, zu welchem im Alpenraum bis dato nur wenige Untersuchungen vorliegen, eine wesentliche Rolle.

„Amenity (led) Migration“ definiert MOSS (2003) als „people moving into the

mountains to reside year-round or intermittently, principally because of their actual and perceived greater environmental quality and cultural differentiation“. Wie bei der Counterurbanisierung spielt also die hohe Wohnqualität im Gebirge sowie sein großer Freizeitwert („amenity“) eine maßgebliche Rolle für die Wanderung. Derselbe Autor gab in den Jahren 2006 und 2009 zwei grundlegende Sammelbände zum Thema Amenity Migration heraus. PERLIK (2006, 2009) und STEINICKE (2009) diskutieren darin ihre Auswirkungen im Alpenraum. Die ethno-geographische Relevanz dieser „Wohlstandsmigration“ (PERLIK 2008) ist darin zu sehen, dass Periphereräume und somit Minderheiteengebiete in den italienischen Alpen Ziel von Zuwanderungen urbaner Bevölkerungsteile geworden sind, die den dortigen Assimilationsprozess verstärken.

### **Zum Schutz der historischen Sprachminderheiten in Italien**

Verordnungen und Gesetze auf internationaler und europäischer Ebene zum Schutz der ethnischen Minderheiten werden heute zwar allgemein anerkannt, aufgrund von unterschiedlichen Auffassungen und terminologischen Schwierigkeiten (vgl. STEINICKE 2005) weichen die Bestimmungen jedoch von Staat zu Staat ab. Mit der „Europäischen Charta für Regional- und Minderheitensprachen“ wurde 1992 erstmals ein Leittext auf europäischer Ebene formuliert, an welche sich alle nationalen Gesetze zum Schutz von sprachlichen Minderheiten anpassen sollten.

Seitens des italienischen Staates war der Schutz derselben, wie bereits erwähnt, bis zu diesem Zeitpunkt zwar in Art. 3 und 6 der Verfassung verankert („Die Republik schützt die sprachlichen Minderheiten mit geeigneten Mitteln.“), doch gab es dazu keine Ausführungsgesetze. Während die Deutsch- und Ladinischsprachigen Südtirols, die Slowenischsprachigen der Provinzen Trieste und Gorizia und die Französischsprachigen des Aostatales einen besonderen Schutz im Rahmen von internationalen Abkommen und der daraus folgenden Autonomiestatute genossen, blieben alle anderen Minderheiten unberücksichtigt. Obwohl die Europäische Charta bis heute noch nicht ratifiziert (Stand November 2009), hat Italien deren Bestimmungen durch das Staatsgesetz Nr. 482/99 vor zehn Jahren erstmals umgesetzt (GAZ-

ZETTA UFFICIALE n. 297, 20.12.1999). Demzufolge erkennt Italien zwölf historische Sprachminderheiten („minoranze linguistiche storiche“) an, wobei sowohl Sprache, Staatsbürgerschaft als auch Bodenständigkeit als ausschlaggebende Kriterien für die Zugehörigkeit herangezogen werden. So „schützt die Republik die Sprache und Kultur der albanischen, katalanischen, germanophonen, griechischen, slowenischen und kroatischen Bevölkerung wie auch die derjenigen, die französisch, frankoprovenzalisch, friulanisch, ladinisch, okzitanisch und sardisch sprechen“ (Art. 2, 482/99). Sondergruppen wie Roma und Sinti, religiöse Gemeinschaften, wie z.B. die Waldenser in den Cottischen Alpen, oder allochthone Gruppen bzw. Gastarbeiter, bleiben bezüglich des Minderheitenschutzes weiterhin unberücksichtigt.

Während die Europäische Union wie auch der italienische Staat den politischen und finanziellen Angelpunkt bilden, liegt die Umsetzung der Schutzbestimmungen bei den Regionen und Provinzen selbst. Aus historischen bzw. politischen Gründen unterscheiden sich diese jedoch erheblich in Art und Intensität. Am besten sind die Rechte der sprachlichen Minderheiten in den vorhin erwähnten autonomen Gebieten definiert. In Südtirol wird über den Zensus sogar die Zahl der Angehörigen erhoben. Andere Regionen im italienischen Alpenraum mit Anteilen an ethno-linguistischen Minoritäten (Friaul-Julisch Venetien, Venetien, Piemont und Ligurien) haben in Ermangelung wirksamer Gesetze auf staatlicher Ebene vor Inkrafttreten des Gesetzes Nr. 482/99 eigene Ausnahmeregelungen getroffen, die aber in Abhängigkeit von diversen gruppenimmanenten Faktoren, wie beispielsweise der Größe, der Intensität der Aktivitäten oder der Kompaktheit des Siedlungsgebietes, nicht immer effektiv waren (KATTENBUSCH 2006, S. 1849).

Durch die neue Gesetzeslage können die einzelnen italienischen Gemeinden sowie lokale und regionale Interessensgemeinschaften seit dem Jahr 2000 einen aktiven Beitrag zum Schutz und Erhalt bzw. zur Wiederbelebung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt leisten. Den Kommunen obliegt es nun selbst, sich entweder auf Basis eines Gemeinderatsbeschlusses oder durch eine Volksbefragung als Minderheitengemeinde zu deklarieren (Art. 3, 482/99). Da Letzteres bislang noch keine Anwendung gefunden

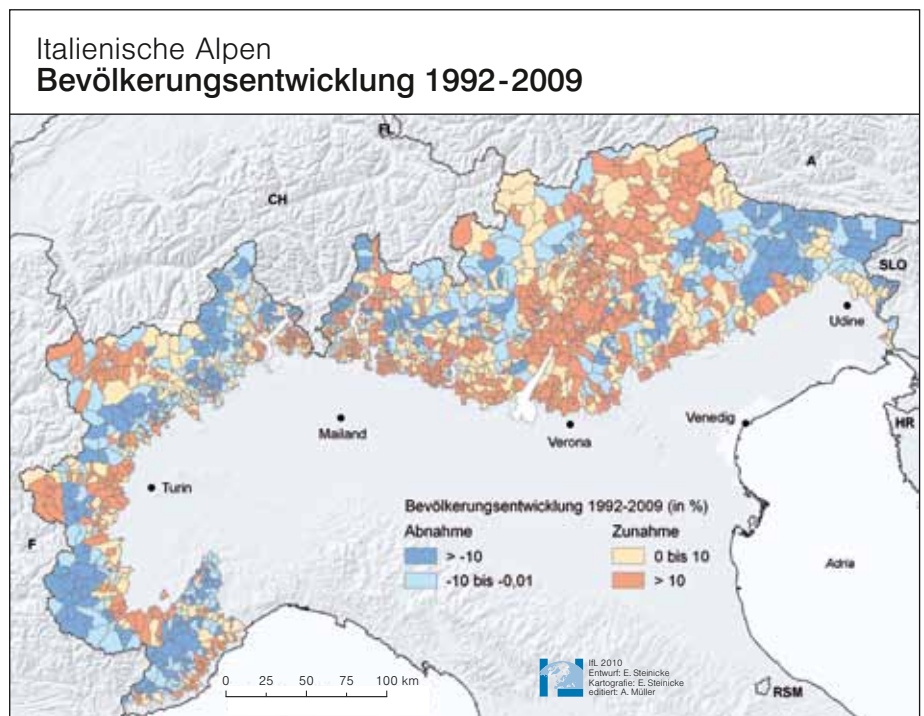
Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung in den italienischen Alpen 1992-2009

Quelle: ISTAT; eigene Darstellung

hat, bleibt es – wie eigene Beobachtungen im bellunesischen Alpage zeigten – mitunter weiten Teilen der Bevölkerung unbewusst, dass sie im juristischen Sinn in einer Minderheitengemeinde leben. Der kommunale Beschluss, sich zu einer oder mehreren Sprachminderheiten zu bekennen, ist meist mit der Hoffnung auf finanzielle Unterstützung zu erklären (Art. 5, 482/99): Die Regionen sammeln geeignete Projektanträge der Minderheitengemeinden oder -organisationen und übermitteln diese an das römische Parlament. Ein Großteil der Anträge betrifft den schulischen Bereich. Finanzielle Engpässe in jüngster Zeit haben die Zahl der akzeptierten Projekte allerdings dezimiert (Interview Prof. Tullio Telmon, Universität Turin 2009).

### Sprachliche Assimilation und demographische Prozesse

Obwohl man mit dem bereits mehrfach genannten Gesetz Nr. 482/99 einen bedeutenden Schritt unternahm, die ethnolinguistische Vielfalt im italienischen Alpenraum zu bewahren, kann die fortschreitende Assimilierung der Minderheiten – die Übernahme von kulturellen Mustern der Majorität, welche letztlich zur Aufgabe der Minderheitensprache bzw. zum Sprachwechsel führt – dennoch nicht bestritten werden. Hiermit wird sowohl die territoriale als auch die zahlenmäßige Regression der Minderheitengruppen (außerhalb Südtirols) angesprochen. Grundsätzlich erleichtert ein geschlossenes Siedlungsgebiet die Selbstbehauptung im Gegensatz zu Sprachinseln oder Siedlungen in Gemengelage mit der Majorität. Ferner wird der Assimilierungsprozess begünstigt, wenn es sich im Sinne von KLOSS (1969, S. 62) um sog. Eigengruppen handelt, deren Siedlungsgebiet das einzige sprachlich-kulturelle Kernland bildet und keine Unterstützung seitens einer Hauptgruppe (im Ausland), wie sie Außengruppen bzw. nationalen Minderheiten i.d.R. zur Verfügung steht, erfolgt. Neben der Lage zum kulturellen Kernland können aber auch andere Faktoren, wie z.B. Bedeutungsverlust des landwirtschaftlichen Sektors, Verkehrserschließung und Kommunikation, Sprachverwandtschaft, dialektale Aufsplitterung, Kodifizierungsstand der Schriftsprache sowie



moderne Trends in Sport und Musik, die Assimilationsbereitschaft erhöhen oder verringern. Großen Einfluss darauf nimmt v.a. die Kulturpolitik (Kindergarten, Schule, Medien, Verwaltungssprache usw.) der jeweiligen Region.

Der Rückgang der Minderheitenbevölkerung steht aber auch eng in Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung. Insbesondere in jenen Gebieten, die durch naturräumliche und agrarsoziale Ungunstdfaktoren gekennzeichnet waren, kam es bis weit in die 1970er Jahre aufgrund von mangelnden Beschäftigungsmöglichkeiten im sekundären und tertiären Sektor zu einer massiven Entvölkerung.

In dem von BÄTZING (2002) bereitgestellten Kartenmaterial zeichnet sich seit den 1980er Jahren zweifellos eine allgemeine Abschwächung der Gebirgsentvölkerung ab. Betrachtet man die Einwohnerentwicklung im italienischen Alpenraum seit Beginn der 1990er Jahre (vgl. Abb. 1), so fallen aber nach wie vor Gegenden mit teilweise erheblichen Bevölkerungsverlusten auf. Noch heute lassen sich in vielen italienischen Alpengemeinden die Auswirkungen der aus der Abwanderungsperiode resultierenden ungünstigen biodemographischen Faktoren – v.a. der Überalterung – erfassen (LÖFFLER u. STEINICKE 2007, S. 214f.). Obwohl sich die Minderheitensprachen speziell in peripheren und strukturschwachen Räumen halten konnten, ist es unverkennbar, dass sie heute – außerhalb von Südtirol und in abgeschwäch-

tem Maße dem Aostatal – zum Großteil nur mehr von Älteren beherrscht wird. Durch den ohnehin hohen statistischen Anteil an oberen Altersklassen entsteht daher oftmals der Eindruck, die Minderheitengruppen seien intakt. Mit dem Absterben der älteren Jahrgänge wird sich jedoch das ethnische Kräfteverhältnis rasch ändern.

Rückläufige Einwohnerzahlen bringen den verschiedenen Volksgruppen zwangsläufig hohe Verluste, die umso schwerer wiegen, je kleiner die Minderheit ist. Die Minorisierung einer sprachlichen Minderheit in ihrem eigenen Siedlungsgebiet, wie sie bereits KREM-NITZ (1975, S. 20) beschreibt, erfolgt aber nicht alleine durch Abwanderung von Angehörigen derselben. Gleichermaßen schwächen Zuwanderungen und die damit verbundene verstärkte Interaktion mit der Mehrheitsbevölkerung, insbesondere durch „Intermarriage“, die Minderheiten. Da in sprachlich gemischten Ehen vorwiegend das Idiom der Majorität gepflegt und schließlich auf die Kinder übertragen wird, gehören die Jugendlichen bereits mehrfach der italienischen Sprachgruppe an. So sind Sprachgrenzen nicht mehr rein topographisch aufzufassen, sie ziehen sich heute mitten durch Familien (vgl. STEINICKE 1991, S. 15f.).

Während sich die Zuwanderung bis vor einigen Jahren überwiegend auf wirtschaftliche bzw. touristische Aktivräume mit einem hohen Grad an Verkehrserschließung konzentrierte, zeigt jedoch

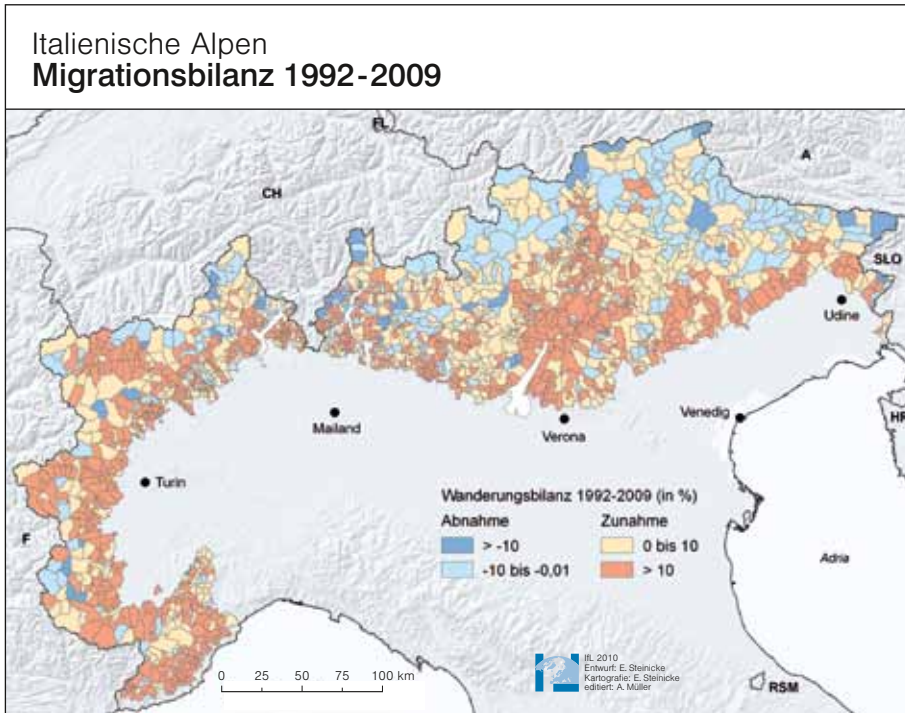


Abb. 2: Migrationsbilanz in den italienischen Alpen 1992-2009  
Quelle: ISTAT; eigene Darstellung

die Analyse von BEISMANN (2009), dass immer mehr peripher gelegene italienische Alpengemeinden ihre Wanderungsbilanz positiv abschließen (vgl. Abb. 2). Diese Arbeit macht damit, wie bereits angesprochen, als erste auf den aktuellen demographischen Trendwechsel im italienischen Hochgebirge aufmerksam. Aus ethno-demographischer Perspektive ergibt sich demnach folgende Konsequenz: Die in den Gebirgsgemeinden siedelnden Minderheitsangehörigen sind durch die neuen Zuwanderer verstärkt dem Assimilationsprozess ausgesetzt. Bevölkerungseinbußen werden in fast allen Gebieten (vgl. Abb. 1) nur mehr durch einen hohen negativen Geburtensaldo verursacht.

Im Zusammenhang mit der angesprochenen demographischen Trendwende in den italienischen Alpen spielt die Amenity (-led) Migration eine beachtliche Rolle. Dieses Phänomen beschreibt die Verlagerung der Wohnsitzpräferenz vom urbanen Raum in abgelegene, aber attraktive ländliche (Gebirgs-)Regionen; es ist die treibende Kraft der gegenwärtigen Siedlungserweiterung und des aktuellen Bevölkerungszuwachses in zahlreichen italienischen Alpengemeinden. Wochenend- und Freizeitwohnsitze werden im-

mer öfter zu Zweit- bzw. Alterswohnsitzen, wodurch sich die Aufenthaltsdauer im Zielgebiet deutlich erhöht. Da immer mehr Personen arbeitsplatzungebunden sind, steigt die Motivation, auch berufliche Aspekte in den „neuen“ Wohnort zu verlagern. Diese beiden Charakteristika – längere Verweildauer und Erwerbstätigkeit im Zielgebiet – sind die entscheidenden Unterschiede zwischen Amenity Migranten und Touristen. Nach DI SIMINE und MERCURI (2009, S. 15) liegt der Anteil an Zweitwohnsitzen in den italienischen Alpen derzeit bei über 60 % des gesamten Wohnbestandes.

Im Hinblick auf den Fortbestand der autochthonen Minderheiten kann dieser neue demographische Prozess, der unweigerlich die ethnischen Proportionen verändern wird, weitreichende Folgen haben. Ein potenzielles Konfliktfeld zwischen lang ansässigen Bewohnern und den Neuzuwanderern sind beispielsweise steigende Grundstücks- und Immobilienpreise, Betretungsverbote wegen neuer Besitzstrukturen, veränderte politische Machtverhältnisse oder eben die Überlagerung der historischen Sprache.

Aus dem Vorhergehenden lässt sich ableiten, dass sich im Zuge all dieser Prozesse die ethnische Vermischung der Volksgruppen insbesondere mit der italienischsprachigen Majorität wesentlich verstärken wird. Darüber hinaus hat in vielen Gemeinden des Untersuchungsgebietes die „diffuse Ethnizität“, also jene Situation, bei der die objektiven Ethnizitätsfaktoren nicht mehr mit den subjektiven übereinstimmen, einen hohen Grad erreicht. Deshalb erweist es sich als zunehmend schwierig, die Zugehörigkeit anhand rein objektiver Kriterien wie dem Sprachgebrauch, welcher sich ohnehin immer mehr auf den privaten Bereich der Sprecher beschränkt, zu messen. Solche Tendenzen der ethnischen Selbstentfremdung sind beispielsweise für die deutschen Sprachinseln oder die

Italienischer Alpenraum  
Sprecherzahl sprachlicher Minderheiten 2009

Sprachgruppe	Gebiet	Sprecherzahl (ca.)	Quelle
Frankoprovenzalisch / Französisch	Aostatal	70 000	SALVI (1975); ORIOLES (2003); eigene Modifikation
Frankoprovenzalisch / Französisch	Piemont	20 000	SALVI (1975); KATTENBUSCH (1997); ORIOLES (2003); ALLASINO et al. (2007); eigene Modifikation
Okzitanisch / Provenzalisch	Piemont	40 000	KATTENBUSCH (1997); ORIOLES (2003); eigene Modifikation
Walsserdeutsch	Aostatal	600	eigene Schätzung
Walsserdeutsch	Piemont	400	BELLINELLO (1996); ZÜRRER (1999); eigene Modifikation
Deutsch	Südtirol	300 000	ASTAT (2002); eigene Modifikation
Deutsche Sprachinseln und Kanaltal	Friaul und Venetien	3 400	eigene Schätzung
Friulanisch	Friaul (Alpenanteil)	60 000	STEINICKE (1991); eigene Modifikation
Ladinisch	Sellagebiet	33 000	KATTENBUSCH (1997); ASTAT (2002); eigene Modifikation
Ladinisch	Comelico	6 000	eigene Schätzung
Slowenisch	Kanaltal, Resia, Slavia	10 000	STEINICKE (1991); eigene Modifikation

Tab. 1: Sprecherzahl sprachlicher Minderheiten im italienischen Alpenraum 2009

Abb. 3: Sprachminderheiten im italienischen Alpenraum nach sprachlichen Kriterien  
Quelle: vgl. Text; eigene Darstellung

Slowenen im Valcanale oder Val Resia bezeichnend, wo sich der historisch-linguistische Sachverhalt vielfach nicht (mehr) mit dem ethnischen Bewusstsein deckt (vgl. STEINICKE 1991, S. 178-181).

### Minderheitenzugehörigkeit und Größe

Wie eingangs bereits mehrfach ausgedrückt, ist es ein Hauptanliegen vorliegender Studie, die Minderheitengebiete in den italienischen Alpen auf kommunaler Basis darzustellen. Durch das in Art. 3 des Gesetzes Nr. 482/99 festgelegte Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden, muss im Hinblick auf Zugehörigkeit und dem tatsächlichen Sprachgebrauch jedoch zunächst zwischen drei Kategorien unterschieden werden (ALLASINO et al. 2007, S. 31):

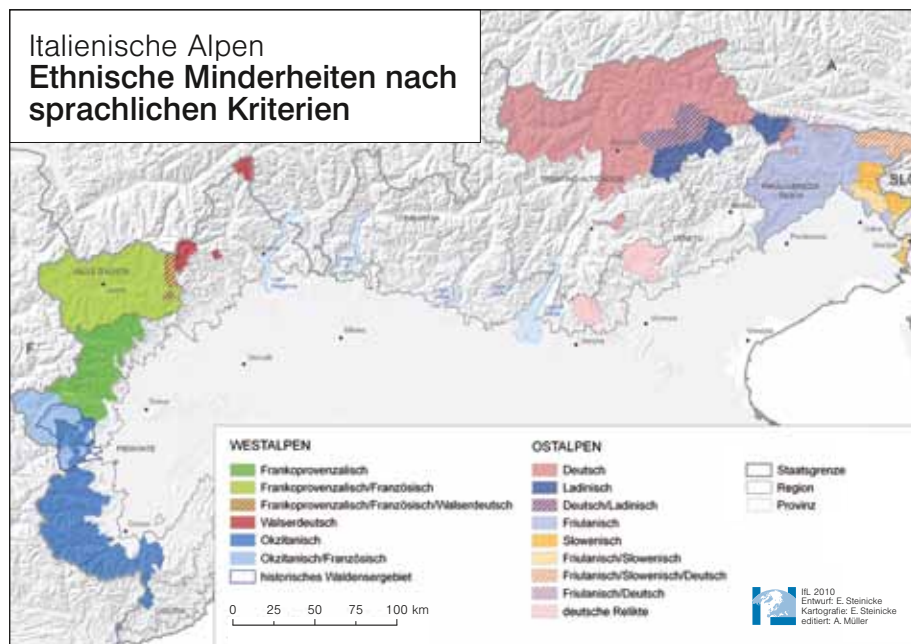
„Appartenenti deliberanti“: In der Gemeinde sprechen die Bewohner die Minderheitensprache; sie ist auch laut Gesetz als Minderheitengemeinde ausgewiesen.

„Appartenenti non deliberanti“: In der Gemeinde sprechen die Bewohner die Minderheitensprache; sie ist aber laut Gesetz keine Minderheitengemeinde.

„Deliberanti non appartenenti“: In der Gemeinde sprechen die Bewohner die Minderheitensprache nicht; sie ist aber laut Gesetz als Minderheitengemeinde anerkannt.

Somit erscheint es sinnvoll, die Karte der einzelnen Sprachgruppen nach objektiven Kriterien jener gegenüberzustellen, die all jene Gemeinden ausweist, welche sich laut Gesetz Nr. 482/99 als Minderheitengemeinde deklarieren (vgl. Abb. 3 und 4). Die räumlichen Unterschiede zwischen kommunaler Selbstzuschreibung und tatsächlicher Verwendung der Minderheitensprache kommt auf diese Weise deutlich zum Ausdruck.

Eine Angabe des ethnischen Kräfteverhältnisses zeigt Tabelle 1. Genaue Zahlen sind – wie bereits erwähnt – nur für Südtirol möglich. Die anderen Zahlen beruhen auf fundierten Schätzungen. Es fällt auf, dass neben den großen Min-



derheitenterritorien – in den Westalpen, in Friaul oder in Südtirol – die Minoritäten verstreut in kleinen Sprachinseln leben. In Sauris in Friaul verwenden beispielsweise von den 400 Dorfbewohnern heute knapp 300 den alten Kärntner Dialekt, im Valcanale besteht in manchen Dörfern die slowenische bzw. deutsche Minderheit nur aus 10 bis 20 Personen, und in den Sette und Tredici Comuni des Veneto ist die Minderheitensprache in den letzten beiden Jahrzehnten praktisch verschwunden.

### Räumliche Verbreitung der Sprachminderheiten

Die Unterschiede zwischen Abbildung 3 und 4 betreffen alle ethno-linguistischen Minderheiten außerhalb der autonomen

Regionen Südtirol-Trentino und Aostatal. Aus den vorhin genannten Gründen ist es nicht verwunderlich, wenn die Minderheitenterritorien bei der kommunalen Selbsteinschätzung (Abb. 4) größer sind. Bei diesen „Gebietserweiterungen“ tritt in erster Linie die deutsche Gruppe hervor.

Von den 15 historischen Walsersiedlungen, die sich heute als Minderheitengemeinden bezeichnen, wird nur mehr in vier piemontesischen Gemeinden (Alagna Valsesia, Rimella, Formazza und Macugnaga) sowie in drei Gemeinden des Aostatales deutsch gesprochen. Die Region Aostatal fördert seit 1993 den Deutschunterricht, woraufhin die Walsergemeinden des Lystales ihre eigenen Dialekte kodifizierten und somit heute

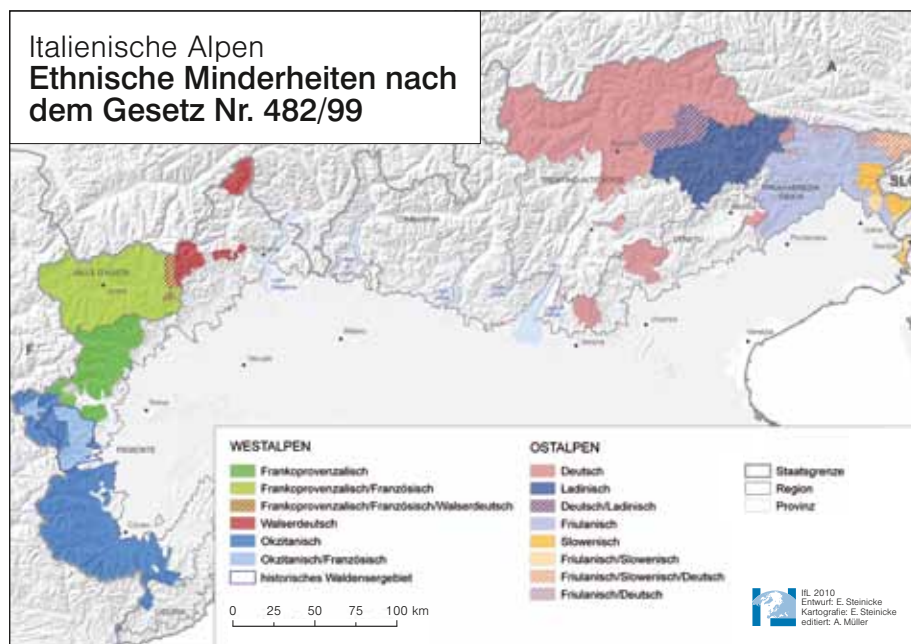


Abb. 4: Sprachminderheiten im italienischen Alpenraum nach Gesetz Nr. 482/99  
Quelle: vgl. Text; eigene Darstellung

in Gressoney-Saint-Jean und Gressoney-La-Trinité „titsch“ sowie in Issime „töitschu“ gelehrt wird. Die gezielte Tourismuswerbung, welche die ethnische Sonderstellung hervorhebt, hat dort dazu geführt, dass sich zahlreiche italienische Zuwanderer als Walser deklarieren, ohne jedoch die Sprache oft auch nur in Ansätzen zu verstehen.

Auch in den „zimbrischen“ Sprachinseln am Alpensüdrand der Region Veneto – in den Sette und Tredici Comuni (sieben und dreizehn Gemeinden) der Provinzen Vicenza und Verona – kann heute nach eigenen Erhebungen nur mehr von Relikten gesprochen werden, obwohl sich offiziell alle 20 Gemeinden als deutschsprachig einschätzten. Die an der Grenze zu Friaul liegenden und sich ebenso als deutschsprachig deklarierenden Gemeinden Tambre und Farra d’Alpago beziehen sich diesbezüglich auf eine im Mittelalter erfolgte Ansiedlung von „Zimbern“ im Zuge der Besiedelung der Hochebene von Asiago (Sette Comuni); Deutschsprachige gibt es dort seit Jahrhunderten keine mehr. Einzig in Luserna/Lusern (Prov. Trento) ist der Alptiroler Dialekt bis heute bewahrt geblieben.

Ebenso hat sich das deutsche Idiom in den Fersentaler Mòcheni-Gemeinden Palù del Fersina/Palai, Fierozzo/Florutz und Frassilongo/Gereut (Prov. Trento) erhalten können. In Timau/Tischlwang und Sauris/Zahre in Friaul-Julisch Venetien sowie – in abgeschwächtem Maße – in Sappada/Pladen (Prov. Belluno, Veneto) schlägt sich die ethnische Identität der Sprachinseldeutschen in der Bezogenheit zum eigenen Dorf nieder, nicht jedoch in der Einschätzung, zum deutschen Kulturkreis zu gehören oder Vertreter der deutschen Kultur in Italien zu sein. Die Bewohner fühlen sich in erster Linie als Italiener bzw. Friulaner und wollen in diesem Sinne nicht die deutsche Sprache, sondern ihren eigenen Dialekt bewahren (STEINICKE 2006, S. 101). Wie in allen Sprachinseln beschränken sich aber auch hier die Kenntnisse der ethnischen Sprache auf die ältere Generation.

Die zunehmende Schwierigkeit, Grenzen zwischen den einzelnen Sprachminderheiten zu ziehen, wird in Friaul – speziell in den Gemeinden des viersprachigen Valcanale/Kanaltal/Valcjanâl/Kanalska dolina (Tarvisio, Malborghetto-Valbruna und die Fraktionen Laglesie San Leopoldo und Pontebba

Nuova der Gemeinde Pontebba) – deutlich. Das jahrhundertelange Zusammenleben der autochthonen slowenischen und deutschen Minderheitengruppen hat zur Herausbildung eines eigenen Identitätstyps geführt, sodass eine Gleichsetzung des Sprachgebrauchs mit dem ethnischen Bewusstsein hier nicht zutreffend ist (vgl. STEINICKE u. VAVTI 2007, S. 11). Ferner kann einer fortschreitenden Assimilierung in Friaul aufgrund der geringen soziokulturellen Distanz zwischen friulanischer, deutscher und slowenischer Ethnie nicht Einhalt geboten werden. Hinzu kommen bemerkenswerte Dialektunterschiede innerhalb der einzelnen Minderheiten: Die Deutschen aus Sauris, Timau, Sappada und dem Valcanale können sich untereinander nur auf Italienisch verständigen, und das Gleiche gilt auch für die Kommunikation zwischen den Slowenen des Valcanale, Val Resia und den übrigen Slowenen der Slavia Veneta (STEINICKE 1991, S. 155f. u. S. 189).

Hinsichtlich der Unterstützung der slowenischen Sprachgruppe muss zudem im Bezug auf die regionale Gesetzgebung auf völlig unterschiedliche Schutzmechanismen hingewiesen werden: Während die Slowenen in Trieste durch das Londoner Abkommen von 1954 internationalen Schutz genießen und die Slowenen in Gorizia auch darin eingebunden sind, hatten die Slowenen in Friaul (Valcanale und Slavia) bis zum Jahr 2000 überhaupt keine Minderheitenrechte. Erst im Rahmen des Gesetzes Nr. 482/99 wurden alle Sprachminoritäten der Region offiziell anerkannt und spezielle Maßnahmen seitens der Region für die gesamte slowenische Sprachgruppe (Regionalgesetz Nr. 26/07) und auch für die Friulaner (Regionalgesetz Nr. 29/07) umgesetzt. Dem Versäumnis, entsprechende regionale Bestimmungen ebenso für die deutsche („germanophone“) Minderheit festzulegen, soll in nächster Zeit nachgekommen werden (DAMIANI 2009, S. 13).

Für die rund 60.000 im Alpenraum lebenden Friulaner bilden die Folgen der Abwanderungsperiode, und hier in erster Linie die Überalterung, das größte ethnopolitische Problem. In der Montagna Friulana haben zudem Wohnsitzverlagerungen im Zuge des Wiederaufbaus nach der Erdbebenkatastrophe von 1976 dazu beigetragen, den massiven Einwohnerschwund in vielen friulanischen Tälern zu verstärken. Zahlreiche Ortswüstun-

gen, wie sie v.a. im Canal di Ferro zu finden sind, waren die Folge (vgl. ČEDE u. STEINICKE 2007). Südfriaul hat hingegen durch den Wiederaufbau und die damit verbundenen finanziellen Zuwendungen die notwendigen Impulse für den wirtschaftlichen Aufschwung erhalten. Hier lebt auch der größte Teil der friulanischen Volksgruppe (ca. 450.000).

Große räumliche Unterschiede zwischen Abbildung 3 und 4 zeigen sich auch bei den Dolomitenladinern. Ihre Sprache ist mit dem Friulanischen verwandt, jedoch weniger von venezianischen als vielmehr von Tiroler Einflüssen geprägt. Das Siedlungsgebiet der 33.000 Ladinern verteilt sich auf die drei Provinzen Südtirol, Trentino und Belluno rund um den Sellastock. Einen Sonderfall bilden ca. 6.000 Bewohner des Comelico im Süden von Osttirol, die zwar Ladinisch sprechen, sich aber aus historischen Gründen bzw. aufgrund der langen Zugehörigkeit zu Venedig und Italien nie als Ladinern fühlten und ihre eigene Sprache eher als italienischen Dialekt sehen. Dass die dreisprachigen Dolomitenladiner des Gröden- und Gadertales in Südtirol in den letzten Dekaden sogar an Sprechern gewonnen haben, lässt sich auf eine Rückbesinnung und Rückwanderung in die Täler, nicht zuletzt auf Grund der günstigen wirtschaftlichen Entwicklungen im Bereich des Tourismus, zurückführen (vgl. STEINICKE 2001). Seit 1972 gilt Ladinisch als dritte Amtssprache in Südtirol. Wenngleich die Fassa-Ladinern nicht denselben Minderheitenschutz wie die Südtiroler Ladinern genießen, gewährt ihnen die Provinz Trento weitgehende Rechte in den Bereichen Schule, Medien und Öffentlichkeit, und so konnten auch sie bis heute einen konstanten Siedlungsraum erhalten.

Die Ladinischsprachigen der bellunesischen Gemeinden Livinallongo del Col di Lana, Colle Santa Lucia und Cortina d’Ampezzo wurden hingegen bis zum Inkrafttreten des Gesetzes Nr. 482/99 nicht in den Minderheitenschutz einbezogen. Sie verzeichnen große Einbußen hinsichtlich der Sprecherzahl, wobei v.a. in Livinallongo die starke Abwanderung – beispielhaft für den ganzen nordbellunesischen Raum – und in Cortina d’Ampezzo die starke italienische Zuwanderung aufgrund der Entwicklung zu einem der bedeutendsten Wintersportorte Italiens, das autochthone ladinische Element geschwächt haben. Da das Ladinische nach Süden hin allmählich in die



venetianischen Dialekte übergeht (vgl. PELLEGRINI 1977), ist es nur verständlich, wenn die Gemeinden im Agordino und Cadore ebenfalls die Vorteile des neuen Gesetzes nützen und sich dementsprechend ebenso als ladinisches Minderheitsgebiet deklarierten (Abb. 4).

Eine europaweite Vorrangstellung in Sachen Minderheitenschutz nehmen aufgrund des Autonomiestatutes von 1947 und der zusätzlich anerkannten Rechte im Rahmen des „Paketes 1972“ die deutschsprachigen Südtiroler ein. Mit rd. 300.000 Angehörigen stellen sie zahlenmäßig die größte Minderheitsgruppe des Alpenraums dar. Zudem bilden sie in ihrem Siedlungsgebiet die absolute Mehrheit, was gleichzeitig bedeutet, dass die dort lebenden Italiener sozusagen eine „Minderheit im eigenen Staat“ sind. Dies führt zu dem seltenen Fall, dass die deutschsprachige Gruppe in Südtirol anwächst, während der staatstragende Bevölkerungsteil sich an die „Minderheit“ assimiliert. Einen wesentlichen Faktor in dieser Entwicklung – und großen Unterschied zum Aostatal – bildet das getrennt sprachliche Schulsystem. Außerdem ist für eine Anstellung im öffentlichen Dienst der Nachweis der so genannten Zweisprachigkeits- bzw. Dreisprachigkeitsprüfung (ladinische Sprachgruppe) zwingend vorgeschrieben, und die Vergabe der Stellen erfolgt nach dem ethnischen Proporz.

Im Aostatal, das 1948 ebenfalls den autonomen Status erhielt, fehlte es lange Zeit an spezifischen Maßnahmen zur Umsetzung der dort verankerten Schutzbestimmungen und speziell im Bildungsbereich vielfach an Lehrern. Französisch, zweite Amtssprache, wird heute zwar in den Schulen unterrichtet, aber kaum mehr, wie ursprünglich vorgesehen, mit dem Italienischen zu gleichen Teilen. Im privaten Bereich hat das Französische im Aostatal ohnehin nie eine große Rolle gespielt, was v.a. mit der historischen Entwicklung bzw. der fehlenden territorialen Bindung an Frankreich zusammenhängt. Muttersprache der Valdostaner ist vielmehr das Frankoprovenzalische, ein Sammelbegriff für all jene Dialekte, die sich laut ASCOLI (1874) weder dem Französischen (*langues d'oïl*) noch dem Okzitanischen bzw. Provenzalischen (*langues d'oc*) zuordnen lassen. Der frankoprovenzalische Sprachraum umfasst einen Teil des Dauphiné, das Aostatal, die historische Landschaft Savoyen, die Region der Franche Comté bis zum Elsass

und die französische Schweiz (KREMnitz 1975, S. 14). Die frankoprovenzalischen Dialekte, welche die Bewohner des Aostatals und der im Süden angrenzenden Gebiete wertfrei „Patois“ nennen, wurden bislang noch nicht kodifiziert, was den Erhalt derselben maßgeblich erschwert. Aufgrund des relativ guten Schutzes durch das Sonderstatut deckt sich das Verbreitungsgebiet der Frankoprovenzalen im Aostatal auch heute noch mit der administrativen Grenze der Region, während diese Sprachminderheit im Piemont sowohl zahlenmäßig als auch an Territorium verliert – genauso wie die okzitanische (provenzalische) und französische Gruppe. Die Diskrepanz zwischen tatsächlichen sprachlichen Verhältnissen (Abb. 3) und der Selbsteinschätzung der Kommunen ist auch hier beträchtlich.

Der okzitanische Sprachraum liegt größtenteils in Frankreich, erstreckt sich südlich einer Linie, die von der Dordogne-Mündung nach Nordosten verläuft (etwa bis Guéret), dann allmählich nach Südosten abfällt und nördlich von Valence die Rhône überschreitet. In östlicher Richtung reicht er über die Staatsgrenze und umfasst alle italienischen Westalpentäler südlich des Bassa Val di Susa und des Val Cenischia (KREMnitz 1975, S. 13f.). In den südlichen Gemeinden der Provinz Cuneo wird bereits der ligurische Einfluss bemerkbar: Während der dort gesprochene Dialekt Kyè aus linguistischer Sicht zwar noch zum Provenzalischen zählt, ist die okzitanische Selbsteinschätzung in den ligurischen Gemeinden Triora (Fraktionen Realdo und Verdeggia) und Olivetta San Michele in der Provinz Imperia, folgt man den Experteninterviews sowie Toso (2008, S. 128), umstritten.

Mitverantwortlich für die Ausbreitung der okzitanischen und französischen Sprache in Italien waren die Waldenser, eine religiöse Gemeinschaft, welche sich in Folge der Inquisition u.a. in den italienischen Westalpentälern Val Chisone, Val Germanasca und Val Pellice (vgl. Abb. 3: historisches Waldensergebiet) niederließen und sich im religiösen Bereich ausschließlich des Französischen bedienen. Obwohl sich im Rahmen des Gesetzes Nr. 482/99 alle Kommunen des historischen Waldensergebietes als französischsprachig deklarierten, beschränkt sich der Anteil jener, die tatsächlich im alltäglichen Gebrauch neben dem Okzitanischen die

französische Sprache verwenden, auf einige wenige Fraktionen. Anders verhält es sich hingegen in den Gemeinden des Alta Valle di Susa und des Alta Val Chisone, wo aus historisch-administrativen Gründen der frankophone Einfluss über den Alpenhauptkamm herüberreicht. Dort erleichtert die unmittelbare Nähe zu Frankreich den Erhalt des Französischen, wobei Rück- und Zuwanderungen – hauptsächlich als Folge von Intermarkierungen – dazu einen wesentlichen Beitrag leisten (ALLASINO et al. 2007, S. 46).

Im Alpenrandbereich der Region Piemont existieren viele „Grauzonen“, in denen sich die Minderheitensprachen mit dem Italienischen und überdies mit dem piemontesischen Dialekt vermischen. Obschon besser erhalten in den hinteren und höheren Lagen der Täler, in denen der Einfluss des Italienischen und Piemontesischen noch nicht so stark ist, werden die Minderheitensprachen in den größeren Ansiedlungen bzw. Zentren der einzelnen Talschaften vergleichsweise wenig bis gar nicht mehr verwendet. Im Val di Susa, welches aufgrund seiner verkehrsgeographischen Lage eine wirtschaftliche und touristische Vorrangstellung einnimmt, haben sich laut ALLASINO et al. (2007) beispielsweise zahlreiche Gemeinden mit frankoprovenzalischer Bevölkerung nicht als Minderheitsgemeinde ausgewiesen.

Speziell nach 1945 hat die Anzahl an Italienischsprechern deutlich zugenommen, was auf die massive Förderung des Zuzugs von Italienern während der Kriegsjahre zurückzuführen ist. Seit den 1970er Jahren kann allerdings ein Wiederaufleben der Minderheitensprachen beobachtet werden. Zahlreiche Kulturvereine, in der Hauptsache Musik- und Folkloregruppen (z.B. „Lou Dalfin“), unterstützen heute Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für den Erhalt des kulturellen Erbes. Es gilt – v.a. im okzitanischen Sprachraum – wieder als Prestige sich der Minderheitensprache zu bedienen.

### Fazit und Ausblick

Diese Studie hat sich als Hauptaufgabe gestellt, die ethno-linguistische Vielfalt im italienischen Teil des Alpenraums bis auf Gemeindeebene darzustellen – ein Vorhaben, das bislang lediglich für einzelne Volksgruppen oder überhaupt nur schematisch bzw. im kleinen Maßstab erfolgt ist. Grundlage dafür bildete in der Regel der objektiv-linguistische

Sachverhalt; nur in Einzelfällen wurden individuell-subjektive Ethnizitätskriterien für die Abgrenzung von Minderheiten herangezogen. Das staatliche Ausführungsgesetz Nr. 482 von 1999, das den in der italienischen Verfassung verankerten Minderheitenschutz exekutierbar macht, räumt nun den Gemeinden das Recht ein, sich in ethno-linguistischer Hinsicht zu deklarieren. Kommunen, in denen autochthone Minderheiten leben, können so in den Genuss von staatlichen Finanzmitteln kommen, um die kulturelle Besonderheit zu bewahren. Die allgemeine Unkenntnis über die exakte Verbreitung der Volksgruppen im italienischen Alpenraum, wie sie These 1 ausdrückt, machte es möglich, dass Gemeinden, wo aus objektiver Sichtweise keine sprachlichen Minderheiten leben, sich selbst plötzlich als Minderheitenterritorium einschätzten. Aus diesem Grund war es in vorliegender Untersuchung erforderlich, zwei Verbreitungskarten der *Minoranze linguistiche storiche* zu erstellen: eine nach dem aktuellen Sprachgebrauch, eine zweite nach der kommunalen Selbsteinschätzung.

Die beiden Verbreitungskarten der historischen Sprachminderheiten bieten nicht nur erstmals eine gemeindegrenzfähige Gesamtschau über die ethno-linguistischen Verhältnisse im italienischen Alpenraum, sondern stellen gleichsam klar, dass die Sprachgrenzen vielerorts nicht mit der ethnischen Selbsteinschätzung der Gemeinden übereinstimmen. Allein schon die Tatsache, dass es hierfür zweier Karten bedarf, spiegelt das politische Dilemma wider, geeignete Maßnahmen für einen effektiven Minderheitenschutz zu schaffen und bestätigt die Annahme, dass Regelungen des Minderheitenschutzes ad absurdum geführt werden können.

Es ließ sich ferner aufzeigen, dass die Minderheitensprachen, abgesehen von Südtirol und dem Aostatal, kaum von den jüngeren Generationen verwendet werden. Mit dem Absterben der älteren Jahrgänge kommt es daher schon bald zu einer starken Regression der Verbreitungsgebiete nach sprachlichen Kriterien, während die Minderheitengebiete nach kommunaler Selbsteinschätzung nicht zuletzt aufgrund der finanziellen Anreize in dieser Form bestehen bleiben werden oder sich sogar ausdehnen könnten.

These 2 thematisiert das zweite Ziel vorliegender Studie. Auf den Fortbestand der autochthonen Sprachminderheiten werden nicht nur zukünftige

politische Maßnahmen, sondern auch neue demographische Entwicklungen Einfluss nehmen. Diesbezüglich wurde in diesem Beitrag erstmals auf die aktuelle demographische Trendwende im italienischen Hochgebirge hingewiesen: Etwa seit dem Jahr 1990 schließen immer mehr ehemalige Entvölkerungsgemeinden ihre Wanderungsbilanz positiv ab. Während früher in peripher gelegenen Gebieten die Assimilation nur schwach voranschritt und hauptsächlich die wirtschaftlich bedingte Abwanderung oder das Geburtendefizit zur Dezimierung der Minderheiten beitrugen, sind die Minderheitenangehörigen durch die neue Zuwanderung nun einem verstärkten Assimilationsprozess ausgesetzt, was zuallererst im Verschwinden der Minderheitensprachen aus dem Alltagsleben deutlich wird. Hierdurch bestätigt sich auch die zweite Annahme, nämlich dass aufgrund der neuen Zuwanderung in Form der Amenity Migration die sprachlichen Minderheiten in ihrem eigenen Territorium minorisiert werden. Das Phänomen der Amenity Migration, mit der die Verlagerung der Wohnsitzpräferenz von urbanen in attraktive rurale Gebiete umschrieben wird, beschränkt sich allerdings nur auf bestimmte alpine Gemeinden, sodass auch weiterhin eine fragmentierte Entwicklung – Bevölkerungszuwachs und Siedlungserweiterungen einerseits und fortschreitende Entvölkerung bis hin zur Entstehung von „Ghost towns“ andererseits – erwartet werden kann.

Bezüglich der aktuellen Zuwanderung in vielen italienischen Berggemeinden bilden künftige Untersuchungsfelder die Herkunftsgebiete von Amenity Migranten sowie deren soziodemographische Struktur. Es wird zu untersuchen sein, ob die „Newcomers“ ausschließlich aus italienischen bzw. italienischsprachigen Provinzen stammen oder ob auch eine grenzüberschreitende Migration zu beobachten ist. Darüber hinaus sollen die kultur- und sozialräumlichen Unterschiede von Regionen mit Bevölkerungswachstum gegenüber solchen mit Einwohnerverlusten aufgezeigt werden, da sowohl in Aktiv- als auch in Passivräumen der Fortbestand der ethno-linguistischen Minderheiten bedroht ist.

#### Literatur und Quellen

ALLASINO, E., C. FERRIER, S. SCAMUZZI u. T. TELMON (2007): *Le Lingue del Piemonte*. In: IRES PIEMONTE (Hrsg.):

Quaderni di ricerca 113. Torino.

ASCOLI, G.I. (1874): Schizzi franco-provenzali. In: *Archivio Glottologico Italiano* 3, S. 61-120.

ASTAT – LANDESINSTITUT FÜR STATISTIK (Hrsg.) (2002): *Volkszählung 2001*. In: *astat info* 17. Bozen.

ATLAS NARODOV MIRA (1964), Moskau.

BAUER, R. (1999): Sprachsoziologische Studien zur Mehrsprachigkeit im Aostatal. Mit besonderer Berücksichtigung der externen Sprachgeschichte. In: PFISTER, M. (Hrsg.): *Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie* 296. Tübingen.

BAUM, W. (1980): Deutsche Sprachinseln in Friaul. In: *Kleine Kärnten-Bibliothek* 22. Klagenfurt.

BÄTZING, W., M. PERLIK u. M. DEKLEVA (1996): Urbanization and Depopulation in the Alps. In: *Mountain Research and Development* 16, H. 4, S. 335-350.

BÄTZING, W. (2002): Die Bevölkerungsentwicklung der Alpen 1871-2000. Sonderbeilage zum CIPRA-Info 65.

BECKER, H. (1971): Die Volksgruppen der italienischen Ostalpen. Begleitworte zum Versuch einer Kartendarstellung. In: *Forschung zur allgemeinen und regionalen Geographie. Sonderband der Kölner Geographischen Arbeiten = Festschrift für K. Kayser*, S. 256-270.

BEISMANN, M. (2009): *Aktueller demographischer Wandel in den italienischen Alpen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Universität Innsbruck.

BELLINELLO, P. F. (1996): *Minoranze etniche e linguistiche nel nord Italia*. Cosenza.

BÉTEMPS, A. (Hrsg.) (1980f): *Nouvelles du Centre d'Études Francoprovençales René Willien*. St.-Nicolas.

BORN, J. (1998): Untersuchungen zur Mehrsprachigkeit in den ladinischen Dolomitentälern. Ergebnisse einer soziolinguistischen Befragung. In: *pro lingua* 14, 2. Aufl. Dresden.

ČEDE, P. u. E. STEINICKE (2007): Ghost towns in den Ostalpen. Das Phänomen der Entvölkerung im friulanischen Berggebiet. In: *Geographica Helvetica* 62, S. 93-103.

DAL NEGRO, S. (2005): Minority languages between nationalism and new localism: the case of Italy. In: *International Journal of the Sociology of Language* 174, S. 113-124.

DAMIANI, S. (2009): *Per i tedeschi del Friuli*. In: *La Vita Cattolica*, Sabato 21 Marzo 2009, S. 13.

- DELL'AQUILA, V. u. G. IANNACCARO (2006): *Survey ladins. Usi linguistici nelle valli ladine*. Trento, Regione Autonoma Trentino-Alto Adige.
- DEMATTEIS, M. (Hrsg.) (2007): *Avem fach un sumi. Inchiesta della Chambra d'òc a cura di Maurizio Dematteis*. Saluzzo.
- DI SIMINE, D. u. E. MERCURI (Hrsg.) (2009): *Legambiente, Carovana delle Alpi – Dossier 2009. Cemento d'alta quota: Seconde case, cemento vs turismo di qualità*. ([http://www.legambiente.eu/documenti/2009/0521\\_dossiersvari/dossierAlpi\\_secondeCase.pdf](http://www.legambiente.eu/documenti/2009/0521_dossiersvari/dossierAlpi_secondeCase.pdf) – Zugriff Oktober 2009).
- EGGER, K. u. F. LANGTHALER (2001): *Die deutsche Sprache in Südtirol. Einheits-sprache und regionale Vielfalt*. Wien, Bozen.
- GAZZETTA UFFICIALE n. 297 del 20 dicembre 1999: *Legge 15 dicembre 1999, n.482. Norme in materia di tutela delle minoranze linguistiche storiche*. Roma.
- GILARDINO, S.M. (2005): *Die Sprache der Walser: der gegenwärtige Zustand der Kenntnisse. La lingua dei Walser: lo stato attuale delle conoscenze (1° Incontro di studio, Aosta, 2-3 dicembre 2005, Progetto Interreg IIIB - Spazio Alpino „Walser Alps“ 1)*.
- GILARDINO, S.M. (2006): *Die Sprache der Walser: So daß die Sprache lebe weiter. La lingua dei Walser: perché la lingua viva (2° Incontro di studio, Briga, 9-10 giugno 2006, Progetto Interreg IIIB – Spazio Alpino „Walser Alps“ 2)*.
- GILARDINO, S.M. (2007): *Geschnittene Zungen: Eingriff- und Wiederbelebungsstrategien. Lingue tagliate: strategie d'intervento e di rivitalizzazione (3° Incontro di studio, Gressoney-Saint-Jean, 10 maggio 2007, Progetto Interreg IIIB – Spazio Alpino „Walser Alps“ 3)*.
- HELLER, K., T. PRADER u. C. PREZZI (Hrsg.) (2006): *Lebendige Sprachinseln. Beiträge aus den historischen deutschen Minderheiten in Italien*. 2. Aufl. Luzern, Einheitskomitee der Historischen deutschen Sprachinseln in Italien.
- HELLER, W. (2007): *Ethnizität – Globalisierung – Transformation – Südosteuropa. Einführung in die Thematik*. In: HELLER, W., J. BECKER, B. BELINA u. W. LINDNER (Hrsg.): *Ethnizität in der Globalisierung. Zum Bedeutungswandel ethnischer Kategorien in Transformationsländer Südosteuropas (= Südosteuropa-Studien 74)*. München.
- HILPOLD, P. u. C. PERATHONER (Hrsg.) (2005): *Die Ladiner – eine Minderheit in der Minderheit*. Bozen.
- HORNUNG, M. u. H. HORNUNG (Hrsg.) (1980): *Ausstellungskatalog „Altösterreichische Sprachinseln in den Südalpen. Noch erhaltene deutsche Mundarten und Volkskulturen“*. Akademie der Wissenschaften. Wien.
- HORNUNG, M. (Hrsg.) (1994): *Die deutschen Sprachinseln in den Südalpen. Mundarten und Volkstum*. In: *Germanistische Linguistik* 124-125, *Studien zur Dialektologie* 3. Hildesheim, Zürich, New York.
- HUBER, E. et al. (2001): *Die Ladiner in Südtirol. I ladini della provincia di Bolzano. 1975-1998*. ASTAT (Hrsg.) 83. Bozen/Bolzano.
- ISTAT – Istituto Centrale di Statistica (1955f.): *Censimento generale della popolazione 1951, 1961, 1971, 1981, 1991, 2001*. Roma.
- ISTAT – Istituto Centrale di Statistica (1971f.): *Popolazione e movimento anagrafico dei comuni (Statistiche demografiche / Annuario demografico)*. Roma. (<http://www.demo.istat.it> – Zugriff Oktober 2009).
- KATTENBUSCH, D. (1997): *Sprachkontakte in Südeuropa*. In: GOEBL, H. (Hrsg.): *Kontaktlinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin, S. 1318-1330.
- KATTENBUSCH, D. (2006): *Alloglotte Sprechergruppen in den romanischen Sprachräumen: Italomania*. In: ERNST, G. (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*, 23.2. Berlin, New York, S. 1849-1856.
- KLOSS, H. (1969): *Grundfragen der Ethnopolitik im 20. Jahrhundert*. In: *Ethnos* 7. Wien.
- KRAAS, F. (1992a): *Die Rätoromanen Graubündens*. Stuttgart.
- KRAAS, F. (1992b): *Ethnolinguistische Bevölkerungsgruppen und Minoritäten als Aufgabe geographischer Forschung*. In: *Die Erde* 123, S. 177-190.
- KRAAS, F. (1995): *Zum Rückgang der ethnolinguistischen Diversität im Alpenraum. Das Beispiel der Rätoromanen Graubündens*. In: *Europa Regional* 3, S. 17-24.
- KREMnitz, G. (1975): *Die ethnischen Minderheiten Frankreichs – Bilanz und Möglichkeiten für den Französischunterricht*. In: *Tübinger Beiträge zur Linguistik* 55. Tübingen.
- LÖFFLER, R. u. E. STEINICKE (2007): *Amentiy Migration: Die neuen Bewohner der Alpen. Skizze eines Forschungsprojekts*. In: *Innsbrucker Geographische Gesellschaft: Alpine Kulturlandschaft im Wandel*. Hugo Penz zum 65. Geburtstag. Innsbruck, S. 213-225.
- MARCANTONI, M. (2006): *Nuovo atlante ladino. Geografia, lingua, storia, cultura, arte, società*. Regione Autonoma Trentino-Alto Adige.
- MARCATO, G. (Hrsg.) (2000): *Isole linguistiche? Per un'analisi dei sistemi in contatto*. *Atti del convegno, Sappada/Plodn (Belluno), 1-4 luglio 1999*. Padova.
- MARTI, R. (2000): *Deutsche in den Südwestalpen. Deutsche Sprachinseln im Augst(Aosta)tal, Piemont und Tessin*. In: *Eckartschrift* 154. Wien.
- MOSS, L.A.G. (2003): *Amenity Migration: Global Phenomenon and Strategic Paradigm For Sustaining Mountain Environmental Quality*. *Sustainable Mountain Communities Conference III: Environmental Sustainability for Mountain Areas Impacted by Tourism and Amenity Migration*. The Banff Centre, Canada, 14-18 June 2003.
- MOSS, L.A.G. (Hrsg.) (2006): *The Amenity Migrants. Seeking and Sustaining Mountains and their Cultures*. Wallingford (UK), Cambridge (USA).
- MOSS, L.A.G., S. ROMELLA u. S. GLORIOSO (Hrsg.) (2009): *Understanding and Managing Amenity-led Migration in Mountain Regions*. *Proceedings of the Mountain Culture at the Banff Centre conference held May 15-19, 2008*. Banff.
- NAOKO, S. (2008): *Una lenga ch chamin. Una lingua in cammino. A language on the way*. Saluzzo.
- ORIOLES, V. (2003): *Le minoranze linguistiche. Profili sociolinguistici e quadro dei documenti di tutela*. Roma.
- PAN, C. u. B.S. PFEIL (Hrsg.) (2000): *Die Volksgruppen in Europa. Ein Handbuch*. In: *Ethnos* 56. Wien.
- PASCOLINI, M. (Hrsg.) (2008): *Le Alpi che cambiano. Nuovi abitanti, nuove culture, nuovi paesaggi. Die Alpen im Wandel. Neue Bewohner, neue Kulturen, neue Landschaften*. *Akten der internationalen Konferenz „Rete Montagna“ Tolmezzo, 16-17 November 2006*. Udine.

- PELLEGRINI, G. B. (1977): Carta dei dialetti d'Italia, I-II. Profile dei dialetti italiani. In: Centro Studio Dialettologia Italiana 5. Pisa.
- PELLEGRINI, G.B. (1978): Le individualità linguistiche nella Regione „Friuli-Venezia Giulia“. In: PROV. DI UDINE (Hrsg.): Atti conferenza sui gruppi etnico linguistici della prov. di Udine. S. 51-64.
- PELLEGRINI, G.B. (1986): Minoranze e culture regionali. Padova.
- PELLEGRINI, G.B., S. BONATO u. A. FABRIS (Hrsg.) (1984): Le isole linguistiche di origine germanica nell'Italia settentrionale. Atti del convegno Asiago-Roana (Vicenza) – Luserna (Trento) 19-20-21 giugno 1981. Roana, Istituto di cultura cimbra.
- PERLIK, M. (2006): The Specifics of Amenity Migration in the European Alps. In: MOSS, L.A.G. (Hrsg.): The Amenity Migrants. Seeking and Sustaining Mountains and their Cultures. Wallingford (UK), Cambridge (USA), S. 215-231.
- PERLIK, M. (2008): Neue Hoffnung Amenity Migration: Lassen sich die Erfahrungen aus den Rocky Mountains auf die Alpen übertragen? Amenity Migration, una nuova speranza: come trasportare le esperienze delle Montagne Rocciose nelle Alpi? In: PASCOLINI, M. (Hrsg.): Le Alpi che cambiano. Nuovi abitanti, nuove culture, nuovi paesaggi. Die Alpen im Wandel. Neue Bewohner, neue Kulturen, neue Landschaften. Udine, S. 143-157.
- PERLIK, M. (2009): Differentiated Regional Development in Mountain Areas Resulting from Global Change – Theoretical and Empirical Implications for Understanding Amenity-seeking Behaviour. In: MOSS, L.A.G., S. ROMELLA u. S. GLORIOSO (Hrsg.): Understanding and Managing Amenity-led Migration in Mountain Regions. Proceedings of the Mountain Culture at the Banff Centre conference held May 15-19, 2008. Banff.
- PETERLINI, O. (1997): Autonomie und Minderheitenschutz in Trentino-Südtirol. Überblick über Geschichte, Recht und Politik. In: Ethnos 48. Wien.
- PIOK, E. (2000): Ethnizität und regionale Identität zweier deutscher Sprachinseln im Vergleich. Gressoney (AO) und Tischelwang (UD). Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Universität Innsbruck.
- ROTHER, K. u. F. TICHY (2008): Italien. 2. überarb. Aufl. Darmstadt.
- RÜHRLINGER, B. (2005): Il movimento „neo“ ladino in provincia di Belluno. Aspetti soggettivi di un'identità linguistica e culturale. In: PALLA, L. (Hrsg.): Ladins da Souramont. Colle Santa Lucia.
- SALLANZ, J. (2007): Bedeutungswandel von Ethnizität unter dem Einfluss von Globalisierung. Die rumänische Dobrukscha als Beispiel. In: Potsdamer Geographische Forschungen 26.
- SALVI, S. (1975): Le lingue tagliate. Storia delle minoranze linguistiche in Italia. Milano.
- SALVI, S. (1998): Occitania. Venasca.
- SANGUIN, A.-L. (1993): Quelle minorités pour quels territoires. In: SANGUIN, A.-L. (ed.): Les minorités ethniques en Europe. Paris, S. 5-18.
- STEINICKE, E. (1984): Das Kanaltal – Val Canale. Sozialgeographie einer alpinen Minderheitenregion. In: Innsbrucker Geographische Studien 11. Innsbruck.
- STEINICKE, E. (1991): Friaul – Friuli. Bevölkerung und Ethnizität. In: Innsbrucker Geographische Studien 19. Innsbruck.
- STEINICKE, E. (2001): Die Kärntener Slowenen und die Südtiroler Ladiner. Eine Renaissance kleiner ethnischer Minderheiten? In: Berichte zur Deutschen Landeskunde 75, S. 395-315.
- STEINICKE, E. (2005): Von der „ethnischen Gruppe“ zur „ethnischen Minderheit“. Ein Beitrag zur Ethnoterminologie. In: GW-Unterricht 98, S. 31-38.
- STEINICKE, E. (2006): Sprachen und Kulturen: zur Zukunft von ethnischer Identität und demographischer Entwicklung in den Alpen. In: PSENNER, R. u. R. LACKNER (Hrsg.): Die Alpen im Jahr 2020, alpine space – man u. environment 1. Innsbruck, S. 93-108.
- STEINICKE, E. (2008a): Die Deutschen und Slowenen im viersprachigen Kanaltal. Ethnische Vielfalt in Gefahr. In: PASCOLINI, M. (Hrsg.): Le Alpi che cambiano. Nuovi abitanti, nuove culture, nuovi paesaggi. Die Alpen im Wandel. Neue Bewohner, neue Kulturen, neue Landschaften. Udine, S. 211-223.
- STEINICKE, E. (2008b): The impact of current demographic transformation on ethno-linguistic minorities in the Alps. In: BORSODORF, A., J. STÖTTER u. E. VEULLIET (Hrsg.): Managing Alpine Future. Proceedings of the Innsbruck Conference 15-17 October 2007. IGF-Forschungsberichte 2. Wien, S. 243-252.
- STEINICKE, E. (2009): The Effects of Amenity Migration on Ethnic Minorities in the Alps. In: MOSS, L.A.G., S. ROMELLA u. S. GLORIOSO (Hrsg.): Understanding and Managing Amenity-led Migration in Mountain Regions. Proceedings of the Mountain Culture at the Banff Centre conference held May 15-19, 2008. Banff.
- STEINICKE, E. u. E. PIOK (2003): Die deutschen Sprachinseln im Süden der Alpen. Problematik und Konsequenzen der besonderen ethnischen Identifikation am Beispiel von Gressoney und Tischelwang (Italien). In: Berichte zur deutschen Landeskunde 77, H. 4, S. 301-327.
- STEINICKE, E., L. CIARASUOLO u. P. ČEDE (2007): „Ghost towns“ nelle Alpi Orientali. Il fenomeno dello spopolamento nella zona montuosa del Friuli. In: Rivista Geografica Italiana 114, H. 4, S. 549-570.
- STEINICKE, E. u. S. VAVTI (2007): Etnischer Wandel im Kanaltal – Deutsche und Slowenen zwischen Abwanderung und Inter marriage. In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich 62/63, S. 9-25.
- TELMON, T. (1992): Le minoranze linguistiche in Italia. Alessandria.
- TESSAROLO, M. (1990): Minoranze linguistiche e immagine della lingua. Una ricerca sulla realtà italiana. Milano.
- TOSO, F. (2008): Le minoranze linguistiche in Italia. Bologna.
- VAROTTO, M. u. R. PSENNER (Hrsg.) (2003): Spopolamento montano: cause ed effetti. Entvölkerung im Berggebiet: Ursachen und Auswirkungen. Schriften der Tagung in Belluno (Crepadona, 13. Oktober 2001) und der Tagung in Innsbruck (Claudiana, 14.-16. November 2002). Belluno, Innsbruck.
- ZINSLI, P. (2002): Walser Volkstum. In der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und Italien; Erbe, Dasein, Wesen. 7. erg. Aufl. Chur.
- ZÜRRER, P. (1986): Deutscher Dialekt in mehrsprachiger Gemeinschaft. Die Sprachinselsituation von Gressoney (Valle d'Aosta, Italien) In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 53. Stuttgart.
- ZÜRRER, P. (1999): Sprachinseldialekte. Walserdeutsch im Aostatal (Italien) In: Sprachlandschaft 23. Aarau.

Internet (Zugriff November 2009)

Comitato Unitario delle Isole Linguistiche Storiche Germaniche in Italia - <http://www.isolelinguistiche.it/>

Comunità Linguistica Friulana – <http://www.minud.it/Delibera-del-Consiglio-Provinciale-del-26-aprile-2001-lingue-germaniche.914.0.html?&L=0>  
<http://www.minud.it/Delibera-del-Consiglio-Provinciale-del-23-maggio-2005-lingue-germaniche.912.0.html?&L=0>

Comunità Linguistica Friulana – <http://www.minud.it/Delibera-del-Consiglio-Provinciale-del-15-dicembre-2000-lingua-friulana.910.0.html?&L=0>

le-del-15-dicembre-2000-lingua-friulana.910.0.html?&L=0

Comunità Linguistica Friulana – <http://www.minud.it/Delibera-del-Consiglio-Provinciale-del-26-aprile-2001-lingua-slovena.913.0.html?&L=0>

Regione Autonoma Trentino-Alto Adige/Südtirol – Biblioteca sulle autonomie e le minoranze linguistiche – [http://www.regione.taa.it/biblioteca/minoranze/Gruppi\\_d.aspx](http://www.regione.taa.it/biblioteca/minoranze/Gruppi_d.aspx)

Second Report Submitted by Italy Pursuant to Article 25, Paragraph 1 of the Framework Convention for the Protection of National Minorities. UNHCR –

Refworld – <http://www.unhcr.org/refworld/docid/425402ac4.html>

a.Univ.-Prof. Mag. Dr. ERNST STEINICKE Department of Geography University of Innsbruck A-6020 Innsbruck (Austria) Ernst.Steinicke@uibk.ac.at
--